

Auch für Schulen gilt jetzt ein radikaler Lockdown

Grundschulen gehen eine Woche später an den Start / Weiterführende bis Ende Januar digital

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Was nun? Schulen dicht, Notbetreuung oder Präsenzunterricht im Wechsel? Seit gestern verfolgen Lehrer und Eltern gebannt im Internet die Nachrichten, wie es am 11. Januar mit dem Unterricht weitergeht. Doch die Ministerpräsidentenrunde mit Kanzlerin gibt nur die allgemeine Losung aus: möglichst die Schulen schließen. Jedes Bundesland kann wieder selbst entscheiden. Deswegen gibt es jetzt die niedersächsische Lösung: digital für weiterführende Schulen, Grundschulen gehen eine Woche später an den Start, also am 18. Januar. Nur wie? „Wir hoffen auf möglichst schnelle Klarheit“, sagt die Leiterin der Hildesheimer Grundschule Gelbe Schule Moritzberg, Friederike Hoff-Elfers.

Schon in der unsicheren Phase vor Weihnachten hatte sie ein Konzept in der Tasche, um das Szenario B, also einen Wechselunterricht, unter verschärften Corona-Bedingungen, anzubieten. Danach werden weiterhin alle vier Jahrgänge beschult, aber jede Klasse geteilt. Die eine Hälfte kommt immer von 8 bis 10 Uhr; dann gibt es eine halbe Stunde Reinigung und Desinfektion; im Anschluss kommt die zweite Hälfte der Klasse wieder für zwei Stunden zum Unterricht.

Zusätzlich wird für die Kinder eine Notbetreuung angeboten – inklusive Mittagessen. Um 14 Uhr wäre dann Schulschluss: „Das können wir nur anbieten, weil wir über das Ganztagsmodell genügend Erzieher und Erzieherinnen haben.“

Eine komfortable Situation, das weiß auch Hoff-Elfers. Kleine Schulen könnten nicht diesen Aufwand betreiben, dafür hätten sie möglicherweise den Vorteil, so minimale Klassengrößen zu haben, dass sie gar nicht teilen müssen. Doch bei der Gelben Schule zeigt sich, dass ein funktionierendes Ganztagsmodell eine Schule krisenfest macht. Hinzu komme, dass als Partner mit Eintracht Hildesheims größter Sportverein mit im Boot sitzt.

Der Leiter der Robert-Bosch-Gesamtschule (RBG) René Mounajed ist zugleich Vorstandsmitglied im



Lehrer und Eltern sind verunsichert, wie es nun mit dem Unterricht weitergeht.
FOTO: ARNE DEDERT/DPA

Schulleiterverband Hildesheim. „Unsere Fragen sind, was ist mit dem Abitur, und wie kompensieren wir den Unterrichtsausfall für alle Schüler?“, sagt Mounajed. Er hat den Eindruck, dass die Hildesheimer Schulen mit der Bewältigung der Krise durch die Digitalisierung gut aufgestellt seien. Auch die jeweiligen Schulträger hätten dafür gesorgt, dass es eine Ausstattung mit Endgeräten noch bis zum Ende von 2020 gegeben hat.

Doch die pädagogische Komponente Präsenzunterricht fehle einfach, sagt Mounajed. „Man wird in Schulen investieren müssen, auch personell, um die Defizite wieder aufzufangen“, fordert er. Jetzt gehe es erstmal darum, die Schulen „gut und heil durch die Pandemie zu bringen“.

Eltern, die nicht wissen, wie es für ihre Kinder am Montag weitergeht, sollen auf die Homepage ihrer Schule schauen, empfiehlt RBG-Chef Mounajed.

„
Der Unterrichtsausfall muss kompensiert werden.“

René Mounajed
Vorstand des
Schulleiterverbandes
Hildesheim

Weiter offen: Handyshop, Fotostudio, Versicherung

Was darf öffnen, was muss schließen? Bei dieser Frage gibt es seit Beginn der Corona-Krise immer mal wieder Unklarheiten – zumal sich die Lage schnell wieder ändern kann und sich jetzt nach dem jüngsten Treffen der Kanzlerin mit den Ministerpräsidenten ja auch in mancherlei Hinsicht wieder etwas ändern wird.

Uneinheitlich war die Situation in den niedersächsischen Landkreisen seit Jahresbeginn bei drei Branchen: Handyläden, Fotostudios und Versicherungsagenturen. Sie dürfen aber geöffnet bleiben – das bestätigt der Kreis Hildesheim auf Anfrage.

Der Grund: Alle drei gelten nicht als Verkaufsstellen des Einzelhandels, sondern als Dienstleistungen, die weiter erlaubt sind, sofern sie nicht „körpernah“ ausgeübt werden wie zum Beispiel die Arbeit in Friseursalons. Als Dienstleistungsunternehmen werden auch Handyshops eingestuft. Und sie haben nach Einschätzung des Niedersächsischen Wirtschaftsministeriums gerade in Zeiten des Lockdowns eine besondere Bedeutung – zum Beispiel, weil sie Sim-Karten aktivieren oder Störungen annehmen und beheben sowie Handys reparieren. Als Kommunikationsmit-

tel sind die Mobiltelefone für viele Menschen gerade in Zeiten von Kontaktbeschränkungen und Homeoffice unverzichtbar geworden. Das Handy wird quasi systemrelevant – und Handyläden stellen die telefonische Erreichbarkeit der Menschen sicher, argumentiert das Land. Telefonläden wurde bis Jahresende noch wie der normale Einzelhandel bewertet – erst eine Änderung der entsprechenden Landes-Verordnung ermöglichte jetzt, dass sie wieder öffnen dürfen. Grundvoraussetzung ist allerdings die Einhaltung der üblichen Hygieneregeln. tw